

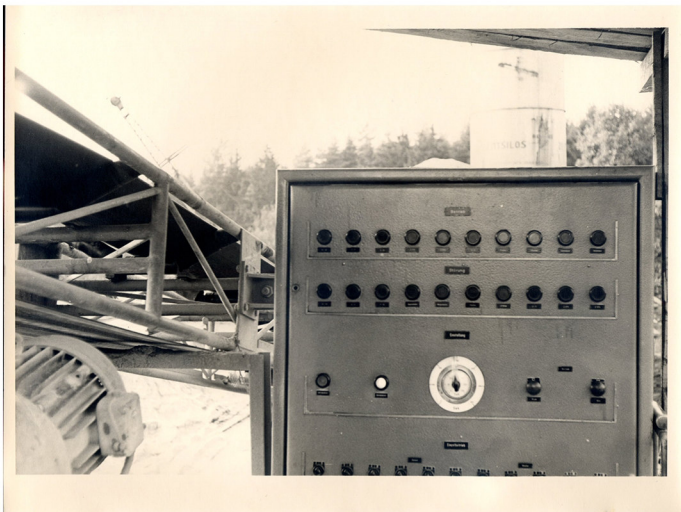
# DIZ-BILD DES MONATS



03/22 - **LEISTUNGSDOKUMENTATION.** Fotografische Bauta-  
gebücher beim Straßenbau in Stadtallendorf 1958. - Von Jörg  
Probst.

Wem Förderbänder, Schalterkästen und Zement-Silos unbekannt sind, dem muss das Foto vorkommen wie eine abstrakte Komposition (**Abb.1**). Linien und Flächen kippen und überschneiden sich scheinbar regellos, zusätzlich verfremdet partielle Unschärfe das Bild, das nur dem Eingeweihten einige Anhaltspunkte bietet. Vor Baumwipfeln ganz im Hintergrund ist der obere Teil einer metallenen säulenartigen Speichervorrichtung zu sehen, links davor erblickt man schweres Gestänge, das sich in den Hintergrund abwärts fortsetzt, rechts ragt eine sehr breite Tafel auf, die mit einer Vielzahl von schwarzen Knöpfen besetzt ist und die Bildfläche fast zur Hälfte ausfüllt.

Doch auch die nähere Kenntnis der Bedeutung dieser Bildelemente lässt im Unklaren darüber, was die Aufnahme eigentlich zeigen soll. Der Bildausschnitt ist so gewählt, dass die Bedienelemente auf der Schalttafel nicht vollständig zu sehen sind. Trotzdem diese Tafel groß in den Vordergrund gerückt wurde, ist die Fotografie gerade in diesem Bereich unscharf. Selbst jene Taster, die vom Bildrand nicht abgeschnitten wurden, können nicht identifiziert und die kleinen dazugehörigen Beschriftungen nicht gelesen werden. Dennoch hat dieser Kasten in dem Bild alles andere buchstäblich an den Rand gedrängt. Sogar der Firmenname auf dem Silo im Hintergrund geriet darüber wortwörtlich in den Hintergrund und wurde durch eine



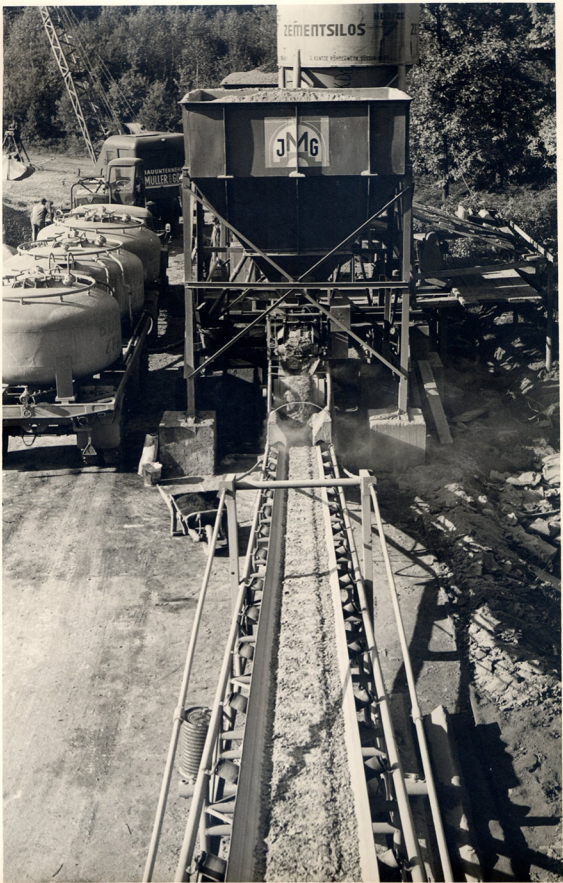
*Abb.1: Schalttafel, Fotograf ungenannt, 1958.*

Überbelichtung unkenntlich.

Alles an dem Foto wirkt zufällig, ja wie ein Unfall. Doch kann es ein versehentlich ausgelöster und gedankenlos aufgehobener Schnappschuss nicht sein. Das Bild stammt nicht aus einer Kleinbildkamera in dem dafür gängigen 9 x 13 cm-Format, sondern ist mit seinen Maßen von 18 x 25 cm eine anspruchsvolle und aufwendige Vergrößerung. Auch das solide Papier dieses Fotopositivs spricht dafür, dass die Aufnahme keine bloße Laune und erst recht keine Panne ist, sondern trotz seiner formalen Ungereimtheiten und optischen Schwächen eine bestimmte Bedeutung und Funktion besitzen muss.

Näheren Aufschluss darüber könnte die Zugehörigkeit der Aufnahme zu einer Bildserie ermöglichen. Auch diese Einbindung in eine größere Fotostrecke belegt die Ernsthaftigkeit des nur scheinbar Spielerischen, die Nüchternheit und Planmäßigkeit des vermeintlich Chaotischen, den Sinn des mutmaßlich Sinnlosen. Insgesamt elf Motive umfasst diese Gruppe von Lichtbildern von sehr unterschiedlicher Qualität und Gestaltung. Die Folge ist durchnummeriert und auch wenn sich daraus kein selbsterklärendes Nacheinander ergibt, wird dadurch das abstrakt wirkende Foto konkret als einer von mehreren Blickwinkeln auf einen mit der Kamera umständlich dokumentierten und umkreisten Gegenstand.

Als Teil einer Begehung ist die fragwürdige Fotografie ein Moment der Bewegung an einem Ort zu dessen bildlicher Fixierung und Erschließung. Aus dieser Sicht erweist sich der Kontrast zwischen der optischen Wirkung der zweckfrei erscheinenden Aufnahme und deren zweckgerichtetem Entstehungszusammenhang nicht als Widerspruch, sondern als innere Entsprechung. Weil die Fotodokumentation des Ortes viele unterschiedliche Perspektiven und Blickwinkel erforderlich machte, können die einzelnen Fotografien für sich genommen unverständlich sein. Auch Standfotos aus einem Film sprechen nicht immer für das



*Abb.2: Förderband, Fotograf ungenannt, 1958.*

Ganze dieses Films, sondern können einzeln betrachtet ein Eigenleben entwickeln. Zu einer Dokumentation wird die Fotoserie erst mit der Durchsicht aller elf Motive insgesamt.

So könnte vor oder nach der Fotografie mit der unscharfen Schaltertafel ein Blick auf das Förderband entstanden sein (**Abb.2**). Was auf dem einen Bild von der Kamera bis zur Unkenntlichkeit abgeschnitten worden ist, zeigt sich auf dem anderen in voller Größe. Fast scheint es, als würde der Fotograf vor dem Schalterkasten in die Hocke gegangen sein, um ihn ins Bild bringen zu können und dann aufrechtstehend auf das mit Hilfe der Tasten und Schalter zu steuernde Förderband herabgesehen haben. Diese Aufnahme verrät zugleich, dass das Förderband zu einer größeren komplexen Anlage gehört. Im Hintergrund ist nicht nur der Silo-Turm mit der jetzt vollständig lesbaren Aufschrift „Zementsilos“ zu sehen. Es zeigt sich auch, dass vor und hinter dem Silo große Trichter stehen. In ihnen sind Kies oder Schotter gespeichert. Diese Baustoffe gelangen (vermutlich gesteuert mittels der Schalter und Taster auf der Tafel) auf ein Laufband, das unter den Trichtern und dem Silo entlangführt. Am Ende dieses Laufbands werden Kies, Schotter und Zement



*Abb.3: Betonmischanlage mit LKW, Fotograf ungenannt, 1958.*

vermengt und danach als Beton-Mischung von dem geneigt stehenden Förderband in die Höhe transportiert.

Auch diese Neigung des Förderbands erklärt sich erst durch ein weiteres Foto (**Abb.3**). Es ist vermutlich früher entstanden als die Aufnahmen der Schaltertafel und des Fließbandes, weil der Fotograf dafür erst einen höher gelegenen Standpunkt erklimmen musste. Das offenbar zuvor entstandene Gesamtbild der Anlage ist die optisch anspruchsvollste Darstellung der gesamten Reihe. Sie gibt nicht nur einen Eindruck vom kompletten Aufbau und der Funktionsweise des Maschinenparks, sondern informiert auch über dessen Handhabung. Die drei Personen in dem Bild verkörpern jene Positionen, die auch der Fotograf eingenommen hatte. Ein Bauarbeiter rechts oben auf einem Podest in der Nähe der Schaltertafel überwacht die Verladung des Betons, der in die Höhe geleitet wurde, um von oben auf die Ladefläche eines LKWs gekippt zu werden. Dessen Fahrer nimmt mit einem Lächeln scheinbar den Blickkontakt zu dem ihm gegenüberstehenden Fotografen auf. Weit links ist ein weiterer Mann in Arbeitskluft zu sehen, dessen Blick ebenfalls in die Kamera gerichtet ist. Auf dieser Position neben den Trichtern und dem Silo wird der Fotograf als nächstes stehen (**Abb.4**), um die Produktionsanlage in ähnlich steiler, tief raumgreifender Perspektive noch einmal aus der Gegenrichtung mit Blick auf den Turm mit der Schaltertafel aufzunehmen.

Welchem Zweck diese äußerst disparate, die Unbeholfenheit des Schnappschusses und die Professionalität des hochwertigen Industrieporträts in sich vereinende Serie diene, lässt sich jedoch auch aus der Betrachtung aller elf Motive dieser Reihe nicht ohne weiteres ableiten. Lediglich der Vergleich mit weiteren Bildstrecken dieser Art lässt deren Funktion deutlicher werden. Sie stammen aus dem Archiv der Firma „J. Müller Gönner Bauunternehmung“, die um 1960 in Stadtallendorf Straßen- und Tiefbauarbeiten durchführte. Zur Dokumentation dieser Tätigkeiten, aber auch der dafür notwendigen technischen Hilfsanlagen legte



*Abb.4: Betonmischanlage, Fotograf ungenannt, 1958.*

das Unternehmen Fotoalben an. Sie stellen keine freien bildkünstlerischen oder bildjournalistischen Arbeiten dar. Es handelt sich dabei vielmehr um Ergänzungen oder gänzlich fotografisch geführte so genannte „Bautagebücher“.

Als Leistungsdokumentation zum Nachweis der vertraglich vereinbarten Beauftragungen im vorgesehenen zeitlichen Rahmen sollen Bautagebücher die Überwachung und Transparenz einer Baustelle ermöglichen. Im allgemeinen enthalten Bautagebücher auch Stundenzettel und Protokolle von Baustellenbegehungen. Im Fall der „Betonmischanlage Allendorf“ der Firma „J.Müller Gönner Bauunternehmung“ von 1958 vollzog sich diese Begehung in Form einer Kameraführung.